

Jahren zur Betretung der Künstlerlaufbahn entschlossen hat. Bei der äußern angesehenen Lebensstellung der Künstlerin können die Motive zu diesem Schritt nur als Resultate einer innerlichen Nothwendigkeit angesehen werden, welche mit dem Bewußtsein des wirklichen Berufes zugleich die Herrschaft über die Mittel eines hohen Künstlerziels verbindet. Diesen Eindruck machte die ganze Erscheinung von Frau Drford. Nach den abgelegten Proben zu urtheilen ist dieselbe eine durchaus musikalische Natur; mit feinem Gefühl und wohlthuender Wärme geht sie vorzüglich dem geistigen Gehalt der dargestellten Werke nach und interpretirt unsre Classiker, für die sie die entschiedene Vorliebe zu haben scheint, in sinniger Weise, nicht ohne ein unverkennbar beigemishtes weibliches Element, welches die weichen Partien, die zierlichen Details besonders glücklich erfasst. Diese beachtenswerthen Vorzüge zusammenfassend müssen wir Frau Drford auf ihrem Felde und innerhalb ihrer Grenzen eine bedeutende Erscheinung nennen. Mit den Grenzen wollen wir vornehmlich die Schranken bezeichnen, welche ihre nach der alten Schule von Hummel und Moscheles gebildete Technik setzt. Was innerhalb derselben im Gegensatz gegen die neuere in Franz Liszt auf ihren Höhepunkt gelangte Behandlung des Instrumentes zu vermissen ist, das fehlt auch ihr, ebenso wie sie wiederum aber auch alle die schätzbaren Eigenschaften jener Schule theilt, den schönen elastischen Anschlag, die runde, perlende Tongebung, die Eleganz und große Ruhe des Spiels und andere Vorzüge. Nicht unbedingt möchten wir die Zusammenstellung des Programms aus lauter Kammermusikwerken loben, wir hätten gern einen Solovortrag, vielleicht aus dem reichen Schatz der Clavierfonaten unserer Classiker gehört. So ganz ohne Abwechslung und ohne Ruhepunkt kann man des Guten leicht zu viel thun, und diese feine Grenze schien uns die Frau Drford gegen das Ende des Hummel'schen Septetts bei manchen Zuhörern berührt zu haben, sonst wäre uns die verhältnißmäßig weniger lebhaft e Theilnahme nach diesem reizenden Werke nicht recht erklärlich gewesen. Rennen wir endlich die Namen der aufgeführten Werke: das Dur-Trio von Beethoven, das F-moll-Quartett von Mendelssohn und das erwähnte Hummel'sche Septett. In der Ausführung wurde die Künstlerin durch die Herren Concertmeister David, Fr. Hermann, Fr. Grütz-macher, D. Bachhaus, Fr. Dieth, J. Weissenborn und A. Lindner unterstützt. Der Beifall, den Frau Drford fand, steigerte sich nach jedem Sage bis zu mehrmaligem Hervorruf und Empfang. Wir hoffen, daß dieser günstige Erfolg die geschätzte Künstlerin zu nochmaligem öffentlichen Auftreten bestimmen möge.

Ein Logis zu vermietthen an Leute — ohne Kinder!

Wie oft kann man dies in den Blättern nicht lesen! Ein Spott auf unser Jahrhundert, welches sich mit dem stolzen Namen „des Erleuchteten“ brüstet, durch Schulen und sonstige Bildungsinstitute sich rühmt einen großen Fortschritt in der Erziehung gethan zu haben! —

Dies muß dem Menschenfreunde ein solch herzloses Benehmen in das Herz schneiden, das sich selbst verurtheilt und für welches wir kaum einen Ausdruck zu finden vermögen, um es gehörig zu charakterisiren.

Und wen trifft diese herzlose Clausel am meisten? — Die Armen, für welche die Kinder dadurch geradezu ein — Uebel geworden! —

Ich frage hier nicht nach der Moral, ich verweise nicht auf die Wechsel menschlicher Schicksale, ich frage nur ob nicht schon die Billigkeit gegen seine Mitmenschen hinreichend sein könne, einen Damm gegen solche Ungerechtigkeiten zu bilden! —

In Folge des Logismangels sind bereits die elendesten Winkel zu „Wohnungen“ verwendet, die einen solchen Namen vielfach kaum verdienen, und oft kann ein rechtschaffener Familienvater für seine sauer verdienten Thaler nicht einmal ein solches Behältniß erlangen, „weil er — Kinder hat!“ —

In Augsburg setzte sich Fugger, ein reicher Handelsherr, ein unvergängliches Denkmal, indem er die „Fuggerei“ bauete, ein Stadtdiertel (106 Häuser), in welchem rechtliche Bürgerleute gegen billigen Zins Wohnung erhielten. Unser Leipzig hat namentlich in letzterer Zeit so viele Legate, die verschiedensten Institute betreffen, erhalten, sollte sich nicht ein edler Mann finden, welcher nach dem Vorbilde der „Fuggerei“ Anstoß zu einer ähnlichen Stiftung gäbe? —

Es wäre dies ein Denkmal, das seinen Namen auf ewige Zeiten in gesegnetem Andenken erhielt. Manche Thräne würde getrocknet und manche arme Familie großer Noth und Sorge überhoben werden. * H.

Trinkspruch an die Frauen

zum

Schillerfeste am 11. November 1858,

gesprochen von Herrn A. Kökert.

Und träte Schiller hier herein

Als Greis von neunundneunzig Jahren,

Und könnt' er unsern Festverein,

Ihn feiernd hoch in Lied und Wein,

Mit seinem Flammenblick gewahren —

Ein ein'ges Wort, von ihm genannt,

Er wär' an seinem Gruß erkannt,

Und in Begeist'ung heißentbrannt,

Umdrängten ihn der Freunde Schaaren!

Und er, von solchem Gruß erfreut,

Ließ' sich in uns'rer Mitte nieder:

„Ich dank' Euch, daß Ihr wieder heut'

Mein Fest, wie jedes Jahr, erneut

Durch Rede, Wein und frohe Lieder!

Was einst ich dachte, sang und schrieb,

Ich seh', daß es in Kraft verblieb:

Heut' klingen noch, Euch werth und lieb,

Die Worte meiner Werke wieder.“

„Lang' ist es her, daß ich sie schuf,

Und Vieles ward seitdem vernichtet;

Es hat der Freiheitskämpfer Ruf

Und Feuer, Schwert und Rosses Huf

Der Zeitgenossen Schaar gelichtet.

Der Dampf verbindet Land und Meer,

Fort wächst und fort der Welt Verkehr,

Der Blitz trägt Worte hin und her —

Und manches Denkmal ward errichtet.“

„Doch anders, anders ist die Welt

Als jene, die mich einst geboren:

Wohl manches Dunkel ward erhellt —

Und was mir kühn das Herz geschwellt,

Ich seh', es ging uns nicht verloren!

Gelernt, gelehrt wird furchtbar viel,

Des Wissens Ernst ward leichtes Spiel,

Genuß nur heißt der Meisten Ziel,

Ihr Göze: Geld, dem sie geschworen.“

„Der heil'gen Kunst erschlossen wir

Das Thor der gold'nen Morgenröthe;

Doch trauernd schlafst der Kunst Danier,

Als ob nach Lessing, Göthe, mir

Den Dichtern man das Wort verböte!

Was ist's denn, was ihr Herz ergezt?

Die beste Kraft wird d'ran gesetzt,

Zu leerem Streit das Wort gewetzt,

Ob größer ich, ob Wolfgang Göthe.“

„Und doch weht mir aus Eurem Kreis

Ein Gruß, wie Heimathluft, entgegen,

Ich fühl' es sich entzückend leis

Und wärmer sprudelnd, jugendheiß

In meinem Herzen wieder regen.

Der alten Kraft mir frohbewußt,

Begrüß' ich Dich, Gesangeslust,

Und freudig strömt aus meiner Brust

Begeistert neuer Dichtung Segen!“

„Und fragt Ihr: welche Himmelsmacht

Hieß solches Feuer sich entzünden?

So sagt mir doch: wer schützt, bewacht

Des Hauses Wohl bei Tag und Nacht,

Um fest der Lieben Glück zu gründen?

Nur Sie, auf deren Werth wir bau'n,

Auf deren Jugend stolz wir schau'n —

Die Frauen sind's, die deutschen Frau'n —

Und ihren Ruhm muß ich verkünden!“